

Sciaphilus scitulus, *Tychius haematocephalus*, *Foucartia squamulata* und *Orchestes tomentosus* in Mehrzahl auf dürrem Grase, unweit Schaffhausen. — *Rhynchites aethiops* und *Dibolia rugulosa* in Menge.

Dichotrachelus Imhoffi Stierlin. Von dieser seltensten und grössten Art der Gattung fand Hr. Bischoff-Ehinger 1860 ein Pärchen am Bernina.

Polydrusus paradoxus wurde von Hrn. v. Kiesenwetter in Menge bei Macugnaga gesammelt.

Crepidodera rhaetica K. ist von mir in Mehrzahl im Engadin gesammelt worden.

Wir ersuchen die verehrten Mitglieder unseres Vereins um Mittheilungen ähnlicher Art, die stets willkommen sind.

Ueber Dr. Eduard Gräffe und Dr. Alexander Schläfli.

Von Dr. Stierlin.

Es gereicht uns zum Vergnügen, unsern Freunden von zweien unserer Vereinsmitglieder interessante Nachrichten geben zu können, welchen beiden das seltene Glück zu Theil geworden, als Naturforscher in weit entfernte und zum Theil noch wenig bekannte Gegenden unseres Erdballs zu reisen.

Es sind die Herren Dr. Eduard Gräffe aus Zürich und Dr. A. Schläfli aus Burgdorf, im Kanton Bern.

1. Eduard Gräffe gehört zu den Gründern unseres Vereins und zwar zu jenen 7, die im August 1858 unsern Verein in Bern stifteten.

Nachdem derselbe mehrere Jahre in Zürich Medizin studirt hatte, entschloss er sich, sich gänzlich den Naturwissenschaften zuzuwenden und zwar war es vor Allem die Zoologie, welche ihn anzog. Um sich darin auszubilden besuchte er die Universität München während mehreren Semestern, begab sich von da nach Paris und endlich nach Hamhurg, wo er sich besonders mit dem Studium der Seethiere beschäftigte.

Anfangs Oktober dieses Jahres nun schiffte er sich in Hamburg

ein, um im Auftrage eines reichen Hamburger Kaufmanns sich nach Australien und den Südseeinseln zu begeben, woselbst er sich mehrere Jahre aufzuhalten gedenkt.

Es ist nicht zu bezweifeln, dass dieser talentvolle junge Mann, bei seiner ausgezeichneten wissenschaftlichen Bildung und bei seinem Eifer für die Naturwissenschaften, die herrliche Gelegenheit, die ihm hier geboten ist, auf's Beste benutzen und Tüchtiges leisten wird. Die reichen Sammlungen, die Gräfte machen wird, werden leider grösstentheils in Hamburg bleiben.

2. Dr. Alexander Schläfli aus Burgdorf, im Kanton Bern, wurde geboren Anno 1830*), verlor frühe seine Eltern und wurde im Waisenhaus erzogen; durch den Einfluss des Entomologen Herrn Meyer-Dürr wurde er für die Naturwissenschaften gewonnen und begab sich später nach Zürich, wo er 4 $\frac{1}{2}$ Jahre zubrachte, erst an der obern Industrieschule, nachher an der Hochschule, wo er Naturgeschichte und Medizin studirte. Fleissig benützte er seine freien Stunden zum Sammeln und Forschen und stiftete mit seinem Freunde Eduard Gräfte ein entomologisches Kränzchen, das noch jetzt besteht.

Dr. Schläfli betrachtete die Medizin stets nur als den Schlüssel, der ihm, als einem mittellosen, jungen Manne, einzig das ferne Ausland öffnen könne. Anno 1854 ging er zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung nach Paris, entschloss sich beim Ausbruch des russisch-türkischen Krieges in den Dienst der Pforte zu treten und begab sich im August 1855 mit einem kleinen Rest seines bescheidenen Vermögens nach Constantinopel.

Lange musste er hier auf eine Anstellung warten und Mangel leiden, bis er bei einem tunesischen Regimente eine, zwar etwas schwierige, aber gut besoldete Stelle als Militär-Arzt erhielt, mit welchem Regimente er kurz darauf über Sinope und Trapezunt nach Batum, an die Grenze von Russisch Kaukasien, beordert wurde.

Die Reise nach Batum, den Aufenthalt in diesem Orte, dann der

*) Gerne hätte ich einige ausführlichere Schilderungen aus Dr. Schläfli's Leben und über seine jetzigen Pläne hier gegeben, da aber im Feuilleton der Nrn. 21 und 22 der „Neuen Zürcher Zeitung“ dieselben erschienen sind, so verweise ich dorthin und bringe hier nur einen kurzen Auszug.

kleine Kriegszug in das russische Imereth, nach Redutkaleh und Chysinkaleh hat Dr. Schläfli in einem Tagebuche aufgezeichnet, das 1856 in den St. Galler Blättern erschienen ist.

Nach dem Fall Sebastopols und dem Abschluss des Friedens kehrte er nach Constantinopel zurück, erhielt bald darauf eine Stelle als erster Arzt bei einem regelmässigen türkischen Regimente, mit welchem er nach Varna sich einschiffte, und durchzog von da, stets zu Pferde, und unter freiem Himmel bivouakierend, die ganze Bulgarei, das nördliche Rumelien, Albanien und Epirus bis Janina. Die Schilderung dieser Reise erschien im Feuilleton der „Neuen Zürcher Zeitung“ 1858.

In Janina (wohin ihm das Diplom als korrespondirendes Mitglied unseres Vereins gesandt ward) hatte Dr. Schläfli ein kleines Hospital unter seiner Aufsicht, konnte aber dennoch einen grossen Theil seiner Zeit der naturwissenschaftlichen Erforschung jener Gegend widmen, Reiseskizzen aus Epirus sind im „Ausland“ 1859 erschienen, verschiedene Notizen in Petermanns „Mittheilungen“ und in der „Zürcher-Vierteljahrsschrift“, endlich eine noch ungedruckte Klimatologie von Janina zeugen von seinem wissenschaftlichen Eifer. Auch reiche Sendungen von Naturprodukten, namentlich von Muscheln und Insekten langten aus Janina an, unter letztern eine Anzahl neu entdeckter Arten, deren Beschreibung sich in der Wiener entomologischen Monatschrift 1861 Nr. 7 befindet.

Ungeachtet der angenehmen und lukrativen Stellung, die Dr. Schläfli in Janina inne hatte, drängte es ihn doch, diesen Ort zu verlassen, um weiter reichende Pläne zu verfolgen. 1859 suchte er um Versetzung nach einer asiatischen Garnison nach und gab endlich 1860 seine Demission aus dem türkischen Dienste ein, welche er nach acht Monaten erhielt. Er begab sich hierauf über Corfu nach Constantinopel, wo er bald, durch Vermittlung eines vermögenden Gönners aus Janina, eine Stelle nach dem fernen Bagdad erhielt, wohin er Anfangs April 1861 abging.

Er begab sich zur See nach Alexandrette, über Aleppo und Orfu nach Diabekr, den Tigris hinab, Mossul und Ninive berührend.*)

*) Ausführlich ist diese Reise, sowie der erste Aufenthalt in Bagdad beschrieben im Feuilleton der „Neuen Zürch.-Ztg.“ 1861 Nr. 210.

Die neuesten Nachrichten Schläfli's sind aus Samaua am untern Euphrat, von Mitte Oktobers datirt. Nach zweimonatlichem Aufenthalt verliess er das heisse Bagdad (den 19. August), durchritt in zwei Nächten die Bagdad von Hille trennende Wüste, besuchte am 21. August Babylon, von wo er am 22. in einer Barke den Euphrat hinabfuhr und am 25. glücklich in Samaua anlangte, einem aus schlechten Lehmhütten bestehenden arabischen Dorfe, wo eine türkische Garnison sich befindet; trotz der grossen Hitze, welcher Schläfli nun seit Monaten ausgesetzt war, und grosser Entbehrungen, erfreut er sich der trefflichsten Gesundheit.

Derselbe will nun abermals den Dienst der Pforte verlassen, um weitere und grossartige Reisepläne zu verwirklichen. Von Bassora aus will er Abu-Schehr und vielleicht noch andere Punkte der persischen Küste besuchen, dann nach Maskad überfahren, womit eine Exploration der Bahrein-Inseln verbunden würde. Von Maskad aus will er auf einem arabischen Küstenfahrer das östliche Arabien umschiffen, um nach Aden zu gelangen, von da die ganze Ostküste Afrika's auf einem Küstenfahrer bis Zanguebar hinabschiffen, wobei zahlreiche Küstenpunkte besucht und ausgebeutet werden könnten. In Zanguebar hofft er als Arzt seinen Unterhalt zu erwerben und später, auf den gewöhnlichen Karawanenwegen, so weit als möglich in's Innere des afrikanischen Kontinentes vorzudringen. Sein Zweck bleibt dabei immer die Erforschung dieser Länder in naturhistorischer Beziehung.

Zanguebar, wie jene ganze Ostküste Afrika's, wird von ständigen Araberstämmen bewohnt, die vom Iman von Maskale abhängen, und die ausschliesslich den ganzen Handel nach dem Innern Afrika's in Händen haben.

Der Sprache mächtig, mit den Sitten, den Meinungen, der Religion der Araber vertraut, geübt im Umgang mit dem niedern Volk, wie mit den höhern Ständen, erfahren in den Krankheitsformen des Orientes, hegt er die Zuversicht, die Reise nach Zanguebar leichter als mancher andere ausführen und sich daselbst eine feste Existenz schaffen zu können. Damit verbindet sich seine grosse Einfachheit der Bedürfnisse, grosse Mässigkeit, Abhärtung, ungewöhnliche körperliche und geistige Zähigkeit, alles Eigenschaften, die auf ein glückliches Gedeihen und Durchführen des Unternehmens hoffen lassen. Als Resultate dürfen wir, neben reichen und interessanten

naturhistorischen Sammlungen und Forschungen, auch interessante geographische und ethnographische Aufschlüsse erwarten.

Es ist Aussicht vorhanden, dass die zu dieser Reise nöthigen Mittel von patriotischen Zürichern werden zusammengebracht werden*), wofür dann die Sammlungen Schläfli's nach Zürich gelangen würden.

Beitrag zur Lösung der Frage über jungfräuliche Zeugung bei Schmetterlingen.

(*Parthenogenesis*).

Von **J. Wulschlegel** in Oftringen.

~~~~~

Der verdiente Entomologe Herr Gerichtsrath Keferstein in Erfurt zählt in der Stettiner entomologischen Zeitung 21 Beispiele über jungfräuliche Zeugung bei Schmetterlingen auf, welche von verschiedenen Naturforschern und zwar grösstentheils bei *Bombyciden* beobachtet wurden.

Da ich schon früher in anerkannten, naturhistorischen Werken Mittheilungen über solche Mysterien der Natur gelesen, und alljährlich eine Menge der verschiedenartigsten Raupen erziehe und beobachte, so widmete ich diesem Gegenstande besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt, stehe aber nach mehr als zwanzigjährigen genauen Beobachtungen noch immer als Zweifler da. Denn niemals habe ich von nicht begatteten Weibchen Eier erhalten, welche Raupen lieferten, wohl aber oft Gelegenheit gehabt, den mächtigen Geschlechtstrieb, den seltenen, bewunderungswürdigen Geruchsinn, und die an's Wunderbare grenzende Geschicklichkeit der Männchen im Aufsuchen und Auffinden der Weibchen zu beobachten, namentlich bei den Spinnern und unter diesen wieder vorzugsweise bei den *Psychiden*.

Die Männchen derselben, die ihrer Kleinheit wegen nicht selten dem Auge des Beobachters entgehen mögen, wissen sehr geschickt

---

\*) Was nach einer brieflichen Mittheilung von Hrn. Professor Mousson bereits erfolgt ist. Meyer-Dür.